



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Mehr als mancher erwartete.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

was ich zu thun beschloffen hatte. *) Freunde, welchen man das sagen kan, sind ausschliessend der tiefen Achtung werth, mit welcher ich bin &c.

Johann Bell**.

Madame Bell** zur Fortsetzung.

Mehr als mancher erwartete.

Sie mögen nun, liebste Henriette, empfinden, was Sie wollen: so laus doch dem, was ich empfand, in Wahrheit nur sehr wenig a n a l o g seyn. Denn wissen Sie hiermit, daß ich schon jedes Stück meiner, obwol ungewöhnlich dürstigen, Ausstattung, und jedes Gericht meines, den Geiz unsers Hauses verrathenden, Hochzeitmals, mit derjenigen Furcht angesehen hatte, welche, dafür sei Gote herzlich gelobt, mich zu ängsten pflegt, wenn ich, als Evens-Tochter, meine Hand ausstrecken will, zu irgend einer verbotnen Frucht. Meines Waters letztes Geschrei im Sterben hatte ich zwar nicht gehört; aber wie ich seit einigen Jahren für ihn gerungen habe, das hat der Engel gesehen, dessen wolthuende Macht es vielleicht war, die bei der letzten Vererbung meines Waters mich betäubt hat. Wie unser Vermögen erwachsen ist, das hatte ich, im Einzelu nicht, aber im Ganzen mit der fürchterlichsten Ge-

*) Wenn du das sicher sagen darffst, den frag um Rath. Aber es genüge dir bis dahin nicht, zu wissen, der Mann sei gut: sondern erst versichre dich, er kenne den Werth der Menschheit, ihn esse davor, dich, den Menschen, zum Knecht zu haben.

Gewißheit, gesehn. Längst hatte ich beschloffen, nur genau so viel von meinem Vermögen mein zu nennen, als Herr Bell** zur Caution brauchen würde; und Himmelswonne hatte mich ganz erfüllt, so oft er mich gefragt hatte, ob ich aus Liebe zu ihm, in Erfodernis des Falls, Noth zu leiden bereit seyn könnte? Was ich mit dem Auswurf der Hölle (so nannte mein, ich darf sagen frommer, Abscheu den Nest meines Erbguts) machen würde? Das nicht beantworten zu können, das hatte mich oft sovieler Thränen gekostet, als dagegen meine Brust in Jauchzen klopfte, sobald ich bei genauerer Bekanntschaft mit Herrn Bell**, untrüglich gewiß wußte, daß ich die Lösung dieser peinigenden Frage so ruhig, als stünde Luther selbst vor mir, diesem Rechtschaffensten aller meiner Bekannten vorlegen konnte.

Die Wahrheitsliebe — ihr schwor ich an deiner Hand, Zettchen, als ich zuerst empfand, was das sei, eine Deutsche zu seyn! — die Wahrheitsliebe will, daß ich dir gesteh, ich habe eben damals berechnet, was uns von Gott und Rechtswegen übrig bleiben konnte, nachdem unser Haus von demjenigen gereinigt seyn würde, was den Segen des himmlischen Vaters entfernen muß; und nur im angeführten Traum hatte ich meinen Mann und mich zuerst ganz ausgeleert mir vorgestellt. Jetzt beschämte mich dies aufs heilsamste. — „Ich der Herr will ihr Theil seyn, denn sie sollen kein Theil haben im Lande,“ das fiel jetzt mir ein. „Wolan,“ rief ich aus —
und

und o welch ein Balsam waren meine Thränen
 — „das sagt der gnädige Gott zu den Kindern
 „Levi; und was waren sie? Kinder der Men-
 „schen; aber Kinder des ewigen Vaters, wie ich
 „und Bell**.“ — Du kennst, liebste Henriette!
 „meine Art. Wenn ich, so wie ichs jetzt war, ent-
 „zückt bin, vor Gott getrauert oder gejauchzt ha-
 „be, und nun wieder fühle, daß ich in der Welt noch
 bin: dann eil ich an mein Klavier. Ich sah jetzt,
 wie es da stand, und seinen süßen Wohlklang mir
 darbot; ich stog hin, und sang, in der Fülle des
 wonnetrunken Herzens, so, als lägen die Worte
 wirklich unter den Noten:

Dir, der du einst das ewige Verlangen
 mit Sättigung der Freuden stillen willst!
 o! dir sei Preis, daß du so schnell den
 hangen
 verschwiegenen Wunsch erfüllst!

Was sind vor dir die Güter dieses Le-
 bens?

Was sind sie mir? da du mir Alles bist?
 Ich traue auch da (und traue nicht ver-
 gebens)
 wo bitterer Mangel ist!

Ich will das Kreuz mit hoher Freude
 tragen,
 gern, wie ein Fürst das Band des Königs
 trägt,
 und, gros vor dir, in tiefer Demuth sa-
 gen:

„Du hast mirs aufgelegt!“

Und da, wo jetzt so tiefe Wunden bluten,
 da fliesse voll, was ich dir opfre, hin!

X. Theil.

R

Mir

Mir genüge das, daß ich das Weib des
guten
des besten Menschen bin!*)

Ich betheure dir, meine Beste, daß ich nicht aufhören konnte, dies zu singen. Meine Brust athmete mit jedem Ton neue, reinere Freude, und jede Schwingung der Saiten vervollkommte den Einklang meiner Empfindungen. — Endlich sprang ich auf, um den Brief an Herrn Pus noch einmal zu lesen; und ich hätte nicht gedacht, daß die Erquickungen meiner Seele noch herrlicher werden konnten. . . doch warum rede ich von Dingen, die sich nicht sagen lassen? Genug, mein Wille war jetzt ganz der Wille meines Manns; und mein Herz glühte im Dank an Gott, der diesen Gatten mir gegeben hatte.

Nur noch die einzige Bitte hatte ich meinem Mann vorzulegen, daß er vor meiner Mutter Tode, (welche schwächer war, als man in ihrem, freilich sehr hohen, Alter sonst es zu seyn pflegt) nichts unternehmen möchte, da ich wußte, ihre mir so beweienswürdige Weltliebe, und ihr Zusammenhang mit unsern Obern, würden alles hindern. — Ich weihte meine Einbildungskraft an den Bildern des künftigen Glücks, welche in allen Dörfern unserz Amtes hervortraten. Ich entwarf den Plan meiner ganz beschränkten Haushaltung, und ergriff einen Bogen Papier, um ihn sogleich aufzusetzen, oder im Gefühl der Freude, welches mich beherrschte, für meinen geliebten Mann was aufzuschreiben — ich weiß heute nicht mehr, was ich eigentlich mit dem Papier machen

*) Zu Dr. K. L. Kompos. von: „Sie fliehet fort, es ist ic.“

then wolte; und als es zum Schreiben kam, sah ich, daß es Lagen des Gemüths giebt, in welchen die Seele viel zu sehr auffer sich ist, als daß sie mit den Armseligkeiten der Feder sich abgeben könnte. *)

„Ei!“ sagte ich auf einmal, „nun noch die Antwort des Herrn Puf!“ — Ich suchte sie: aber vergebens. „Es liegt nichts dran,“ sagte ich dann: „es kan doch nichts drin stehn, was nicht in meiner Seele jezt schon gewesen seyn sollte.“ — Ich ging in die Küche, sang bei der Beschäftigung, ein sehr frugales Mittagessen zu bereiten, ein *Gerhardsches* Loblied; kam, froh wie ichs noch nie so gewesen war, zurück, mit dem Bewußtseyn, eine kleine, aber gute, That gethan zu haben, und deren soviel als möglich thun zu wollen, und sang am Klavier, so, daß diesmal mein Zimmer schallte, mein obigs eignes Liedgen. — Beim letzten Wort fiel mein Mann, der jezt ins Zimmer flog, — mit welcher Entzückung, das kan ich doch nicht sagen — mir um die Schultern. Hievon kein Wort mehr.

Mein Lied selbst zeigte ihm deutlich genug die Natur meiner Entschlüsse. Wir beredeten alles, und auch darüber wurden wir eins, daß meiner Mutter Tod abgewartet werden müsse. „Ein Wort,“ sagte er, „habe ich dir noch zu erklären: du weißt nämlich, daß ich dir gestern sagte, ich müsse, um mich zu retten, ein Exempel statuiren. Das heißt so viel: Ich habe das Wespennest aller meiner, zum Untergang der Bauern mehr als eines Amts, verschwornen Obern, und einer grossen Men-

R 2

„ge

*) Selten sind sie, aber süß.

„ge ihrer Unterbedienten, reggemacht; dadurch näm-
 „lich, daß ich nicht vorsichtig genug von ihrer aller
 „unterdrückenden Habsucht gesprochen, noch mehr,
 „nicht heimlich genug vielen allzusehr bedrängten Un-
 „terthanen geholfen habe. Nun gräbt die ganze
 „Kammer an dem Abgrunde, in welchen man mich
 „stürzen will. Wer mich ansieht, ist ein Rundschas-
 „ter; und vielleicht brennt die Lunte schon, welche
 „mich in die Luft sprengen soll. Jetzt gebe mir
 „Gott Weisheit, wenigstens so lange mich zu halten,
 „bis ich dein Geld habe. Du siehst jetzt, daß wir
 „dem gegebenen Fall, „in der eigentlichsten Bedeu-
 „tung des Worts, nackt und gefangen zu seyn,
 „sehr nah seyn können. Was sagt dein Herz?“

„Mein Herz sagt: des Herrn Wille ge-
 „scheh!“

„Wol, meine Allertheurste, nun verdienst du,
 „Herr Puf Antwort zu lesen:“ hier ist sie:

CELLII. Brief.

(Org. Ausg. 6. Thl. III. *) 35. Br.)

Viel Wichtiges; aber nichts, was Triebfeder werden
 konnte.

Herr Puf an Herrn Bell**.

Hören Sie, erst wolte mir das nicht einleuchten.
 „Der Frauen Vermögen,“ sagte ich, hin-
 „schmeiffen, als wären's Muschaalen, das könntest
 „du, Esel, wol nicht; und doch bist du reich! Der
 „Bell** hat die Hypochondrie, oder er schwebt in den
 „überirdischen Sphären, oder wie's da heißt.“

— In—